

bringen, daß meine tapferen Armeen nach hartem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erkläre in diesem ersten Siege meiner Armeen ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Völker auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden."

Die Bedeutung des „heiligen Krieges“.

Konstantinopel, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Scheich al-Islam, Haidi Ben Nuni, der den Konstantinopeler Vertreter des „Berl. Tagebl.“ in Audienz empfing, erklärte auf Fragen nach der geistigen Organisation des Islams und der Bedeutung, welche der „Dschihad“ (heilige Krieg) für die mohammedanische Welt habe:

Nach niemals hat das Kalifat in der Form, in der sie heute besteht, das Banner des Dschihad entfaltet. Selbst die heiligen Kriege, welche der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser heiligen Aufgabe zu vergleichen. Seit der Jahrhundertwende vergangen. Aber das Wort und die Lehre, die der Dschihad gebietet, lebte in den Herzen der Mohammedaner weiter. Wenn heute die Welt in Scherit zerfällt, weiß jeder gläubige Mohammedaner und natürlich jedes mohammedanische Volk, was ihre Pflicht ist. Die Feinde des Islams, die das Kalifat bedrohen, zwingen uns zu dem heiligen Kriege. Die Anstrengungen, und die Mittel des modernen Völkerrechts zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen die Hunderttausende von Bislern, die von Mekka nach Medina ziehen, von dem Geiz des Islams. Die Moslems werden sie in den Körper der heiligen Rinder, vor allem Englands und seiner Kolonien, bringen, unaufrührlich wachend und an ihrem Marke zehrend. Ueberall, im Iran wie in den griechischen Kolonien wird das Gebot des Dschihad den Lebensnerven unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerreißen, auch jener, die etwa noch künftig an ihre Seite treten sollten. Die Kinder Mohammeds, des Propheten, werden nicht untergehen. Sie sind glückselig, den Krieg gemeinsam mit den Vätern Österreich-Ungarns und Kaiser Wilhelms zu führen, dessen Wort: „Ich bin ein Freund der 300 Millionen Mohammedaner“ alle Anhänger des Islams kennen.

Konstantinopel, 16. Nov. (W.B.) „Terzschuman-Dschakili“ erklärt: Der Ladi von Medina, die Mutter der muslimanischen Aule der Hanefiten und Schafiten sowie die Wächter des Grabes des Propheten telegraphierten hierher, daß die Bevölkerung an dem heiligen Krieg teilnehmen werde.

Wie es in Paris aussieht.

Paris, 16. Nov. Ein in der „Neuen Zürcher Ztg.“ veröffentlichter Pariser Brief entwirft folgende Schilderung: Was uns in den Straßen zuerst etwas verbirgt, ist die Ruhe des Verkehrs. Kein Automobil, kein Pferdeomnibus ist zu sehen, da sie im Felde Verwendung gefunden haben. Nur wenige Straßenbahnen sind im Betrieb. Eilig hat es gegenwärtig niemand. Die Geschäfte stehen leer. Viele sind nur offen, um zu zeigen, daß man hier geblieben und nicht beim Nahen des Feindes geküchelt ist. Es war dies eine behördliche Vorschrift, die man der Regierung im geheimen ein wenig verargt. Die meisten großen Modehäuser sind wieder geöffnet, meistens jedoch nur einige Stunden des Tages. Aber die feinsten Kunden werden hier viel strenger nach Name und Ort gefragt, als von den Militärposten an der Landesgrenze. Man will nicht, daß unter neutraler oder erborgter Freundschaftsflagge Erzeugnisse der Pariser Mode in das Ausland gelangen (wonach auch gar kein Bedürfnis besteht). Es wird fast gar nicht gearbeitet. Die besterhaltenen Arbeitskräfte sind entlassen und es gibt fast nur noch Arbeiterinnen. Sämtliche Theater sind geschlossen. Um 8 Uhr müssen die Kaffeehäuser und um 1/10 Uhr die Restaurants schließen.

Die französische Regierung braucht neue Kriegskredite.

Christiania, 15. Nov. Ein Telegramm aus Paris meldet: Die französische Regierung fordert vom Parlament 111 Millionen Franken Kriegskredite. Davon sollen 800 Millionen für Deckung von Kriegsausgaben im November Verwendung finden. 7 Millionen sollen den Arbeitslosen zugute kommen.

Eine Anekdote des Königs von Bayern.

München, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Bei einer Besichtigung einer Abteilung der Wehrkraftschüler, welche der Reichstagsabgeordnete Major von Celler dem Könige vorführte, hielt der König nach dem „Lokalanz.“ folgende Ansprache:

„Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir den Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor einem Ueberfalle sichert. Ihr bereitet Euch auf den Krieg vor. Vergesst aber darüber Eure bürgerlichen Pflichten nicht und Eure Studien. Denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreichten, wie sie in keinem Lande der Welt möglich war. Vertraut auf Gott, vertraut auf unsere brave Armee, tut Eure Schuldigkeit. Gott befohlen.“

Die Ueberreste der belgischen Armee.

Rosendaal, 16. Nov. In den letzten acht Tagen blühte die belgische Armee 18000 Mann ein. Die Verluste an Offizieren belaufen sich auf 600 Mann. Etwa 2000 Mann blieben in Bürgerkleidung nach Holland. Die Zahl der von den Deutschen gefangenen Belgiern wird auf 4000 geschätzt. Diese Annahme liefert ein vorgefertigt internierter Leutnant. Er teilte noch mit, daß die belgischen Deerebesten sich im Zustand völliger Auflösung befinden. 25000 Mann sind noch vorhanden, doch läßt sich mit den Mannschaften nichts mehr unternehmen. Es scheint, daß die französische Deerebesten den demoralisierenden Einfluß der Belgier auf die Vintnetruppen verstärkt und eine strenge Scheidung zwischen Franzosen und Belgiern vorgenommen hat. Mäntelchen kamen in den letzten Tagen wiederholt vor. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengräben und boten sich dem Feind als Beutegüter an. Ein Hauptmann, der seine Truppen zu einem Sturm antrieb, wurde durch einen Vorwärtsschritt in den Boden getrieben. Dem König Albert ist es unmöglich, den Mannschaften Mut auszusprechen. Seine Rede in den Schützengräben werden von den Offizieren sehr peinlich empfunden.

Deutsches Geld in Belgien.

Brüssel, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Eine Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien bestimmt, die durch Verordnung vom 3. Oktober 1914 festgesetzte Verpflichtung, deutsches Geld in Zahlung zu nehmen, wobei eine Mark bis auf weiteres mit mindestens 1,25 Franken zu berechnen ist, kann durch Parteibereinigungen nicht beseitigt werden.

Ein Landesverräter.

Metz, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Das Gouvernament hat heute auf Befehl des Gouverneurs eine Untersuchung gegen den Ehren-Domherren Abbé Collin aus Metz, zuerst unbekannten Aufenthalts, wegen Landesverrats und Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel in der französischen Zeitung „La Croix“, eröffnet.

Die Schweiz und ihre Neutralität.

Berlin, 16. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Nach einer Meldung des „Corr. d'Italia“ schreie der französische Konsul in Venedig, daß eine Deutsch-Schweizerin, die ihren Paß visieren lassen wollte, laut an und erklärte, er werde ihr nicht gestatten, nach Frankreich zu gehen, da alle Deutsch-Schweizer Feinde Frankreichs seien. Die Szene wird diplomatische Folgen haben.

Aus Italien.

Berlin, 16. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Der Hochschulpfarrer Delolli leitet von neuem in einem offenen Brief die Kammern der Regierung auf das Treiben des Direktors des französischen Institutes in Florenz, Vichore, hin, der andauernd junge italienische Republikaner für das französische Heer anzuwerben suche. Das französische Institut in Florenz sei zu einem französischen Rekrutierungsbureau geworden.

Ein päpstlicher Hirtenbrief für den Frieden.

Rom, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Papst richtete an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika, in der es heißt: Der Papst war, als er auf den Stuhl von St. Peter stieg, sehr besorgt über die bedauernde Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befindet, der sich freudig bekennt, daß der ewige Frieden, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergeben, die Engländer begründet, die beiden Einbrüche und spielt hinsichtlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Völker an, für den sie vier Hauptgründe finden: 1. Mangel an gegenseitiger aufrichtiger Liebe unter den Völkern; 2. Verletzung der Autorität; 3. Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen und 4. die materiellen Güter, die das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden sind. Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weltlichen Gebiets, das ihrer Tätigkeit noch offensteht, schließt der Papst mit dem heiligen Friedenswunsche: Frieden für die Nationen, die in ihm unerschütterliche Güter haben und der, Frieden für die Kirche, die in ihm die ihr so wichtige Freiheit findet sowie die Beendigung des anomalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflicht die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zwecke empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten unter Vermittlung der heiligen Jungfrau.

Die Lage in Indien.

Wien, 16. Nov. Von einem Oesterreicher, der aus Indien nach Wien zurückgekehrt ist, werden der „Neuen Freien Presse“ Mitteilungen über die dortige Lage seit dem Kriegsausbruch gemacht. Die Stimmung der Mohammedaner war von Anfang an deutschfreundlich. Die Kenner der Verhältnisse zweifeln nicht, daß die Nachricht von dem heiligen Kriege über Afghanistan trotz strenger Nachrichtenzensur Eingang finden wird. Die Hindus verhalten sich indifferent, scheinen aber auch nur auf einen glänzenden Augenblick zum Aufstand zu lauern. Japanische Geheimagenten bereisen in großer Anzahl das Land, scheinen aber keineswegs den Bundesgenossen, sondern versteckten Sonderinteressen zu dienen, welche die Jnder bereits mit großem Mißtrauen erfüllen.

Rein deutsches Kriegsschiff in japanischen Händen.

Rotterdam, 16. Nov. Nach Londoner Meldungen aus Tokio ist ein deutsches Kriegsschiff in die Hände der Japaner gefallen. Vielmehr sind vor der Uebergabe Ding aus alle dortigen Kriegsschiffe se einseitig des österreichischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ durch Explosion vernichtet worden.

Aus Südafrika.

Kapstadt, 14. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Der Kommandant Bitter nahm siebzehn Rebellen zwischen Baryburg und Marigoto gefangen. Der Kommandant de Beer nahm ein Kommando von 50 Mann und 70 Pferden gefangen in der Umgegend von Schweizerrense. Auf beiden Seiten gab es zwei Leichtverwundete.

Aus dem Reiche.

Berlin, 14. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Kriegszentrale des Reichsanwaltes hat dem Reichskanzler von der Begründung der Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand e. K. m. b. H. Mitteilung gemacht. — Darauf hat der Reichskanzler dem Präsidenten des Reichsanwaltes, Geh. Justizrat Professor Dr. Rießer, am 10. November aus dem Großen Hauptquartier geantwortet: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich für die freundliche Mitteilung über die Gründung der „Kriegskreditkasse“ für den deutschen Mittelstand“ meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Der Geist der Organisation und Selbsthilfe, der auch aus Ihren wertvollen Bestrebungen spricht, ist unsere beste Waffe in diesem schweren Kampf. Geh. Reichsmann Hollweg.“

Berlin, 16. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung betr. die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von moor- und heideähnlichen Ländereien vom 7. November 1914.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 17. November 1914.

Der Gießener Landsturm im Feindesland.

III.

Sonntag ist's in der Heimat. Rings gehen die Wägen und laden die in jezt doppelt angestrengter Arbeit Schaffenden zur Beförderung auf Bedeutung und Ziel dieser Bewegung, großen Zeit. Anders draußen in Feindesland! Der Soldat hat meist alles Verstandes für Zeit und Raum verloren. Am bringt der Tanz der Vorden den eigentlichen Dienst, sei es im Schützengraben, sei es auf Wache im Stützengraben. Wie ein Märchen aus alten Zeiten müht es ihn an, wenn bei der abendlichen Befehlsmenge am Wochenschluß die Mitteilung erfolgt, daß der nächste Tag ausnahmsweise einmal ein sonntägliches Gesicht zeigen werde, als seine ins Meer der Ewigkeit versunkenen Brüder der letzten Wochen und Monate.

Auch der Gießener Landsturm nahm die kürzliche Nachricht, ein deutscher Feldprediger werde für die dienlich abkömmliche Beförderung der Stadt B. einen Feldgottesdienst halten, freudig entgegen. Die vorgeschrittene Jahreszeit erlaubt jedoch nicht gut einen Gottesdienst im Freien, und so bemühte sich der inzwischen eingetroffene Geistliche um Erlangung einer der katholischen Kirchen der Stadt, fand aber ziemlich lebhaften Widerstand, angeblich aus Gewissensbedenken. Erst ein lauter militärischer Radausdruck brachte die bessere Einsicht, und so wurde St. Nikolaus für den gewünschten Zweck freigegeben.

Diese Kirche ist die ehemalige Kapelle des Jesuitenkollegiums und wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaut. Nachdem sie während der großen französischen Revolution in einen Tempel der Vernunft verwandelt worden war, wurde sie nach Abschluß des Konkordats von neuem dem katholischen Kultus geweiht. Trotz ihrer Stillschließung macht sie mit ihrer die Wände rings umgebenen dunklen Holzstimmung und den bequemen, das Gesicht füllenden Bänken mit einem ganz anheimelnden Eindruck.

Der Hochaltar war diesmal, von dem vorigen Lampchen abgesehen, in Dunkel gehüllt, aber einer der Seitenaltäre war der unbedeckten Empfindung zu Ehren mit Tausenden von brennenden Lichtern, mit Rosen und Ähren, den letzten Gaben des Herbstes, geschmückt. Welch eindrucksvoller Gegenstand jedoch zwischen den französischen Mauern und den deutschen Liedern, den französischen Formen und dem deutschen Geist! Auf der Kanzel der deutsche Feldgeistliche im schwarzen Rod nach militärischem Schnitt und in braunen Stiefeln und Lederhandschuhen, als geistlicher Standes nur durch das auf der Brust hängende Kreuz und die rote Kreuzbänder mit dem violetten Streifen kenntlich. Neben im Schah die Gemeinde beider Konfessionen: der belgische Landsturm in den trotz bewilliger Bearbeitung mit Würde und Seite schon recht abgetragenen blauen Hosen, dazu Feldgrau und Eisenbahn.

Die Bataillonsmusik eröffnete den feierlichen Gottesdienst mit dem Niederländischen Landglocken. Dann wechselten Gebet und Niedertröpfen bis zur Predigt, schlicht, herzlich, kurz, wie es die Lage und den Bedürfnissen der Zuhörer entsprach, vom einleitenden „Liebe Kameraden!“ an bis zum letzten Schluß „Gott Schenke!“ „Gott Segne!“ Der Text Jeremias 30, 11 H. „Denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe.“ gab dem Prediger Gelegenheit, einen vollen Trillern aus der Ewigkeit — der treue Gott, die gerechte Sache, das herrliche Ziel — anzuschlagen, so daß sich mancher der bittigen Väter hörbar schenkte, um das Tausendfach unerschöpflich in Angenommen bringen zu können. Nach Gebet, Vaterunser, Segen und dem Lied der Deutschen, von der Musik vollgeleitet, leerte sich die Kirche, um draußen noch einmal ein militärisches Schauspiel zu sehen. Der Kommandant teilte dem auflösenden Bataillon den neuen Erfolg unserer schneidigen Flotte im Kampf gegen ein englisches Kreuzergeschwader mit und fand mit dem ausgedrungenen Durra auf unsere blauen Jungen kräftigen Widerhall.

Solche Stunden im Leben des Landsturmmannes bilden allerdings seltene Ausnahmen. Die Regel ist der eintönige Wechsel zwischen Postenstellen — zehn Schritte hin, zehn Schritte her — und der sog. Vereinstätigkeit bezw. dem Arbeitsdienst, wovon sich das gemeinsame Kartoffelschälen großer Beliebtheit erfreut. Als das Bataillon f. 3. in seinen jetzigen Standort B. mit Klingenadel und Kriegsliebern einzog, strammten Schritte eintrich, hielten wohl alle auf eine Reihe hübscher seiner Entschlüsse, wie sie die alten Kriegsgeschichten so angenehm zu schillern wissen. Aber Poeste und Wirklichkeit stimmen nur selten zu schöner Harmonie: erst wenn die Erinnerung als Dominante hinstimmt, gibt es die Musik, die ein ganzes Leben mit Baubergelange füllt. Wirklich wird einst auch mancher der heutigen Landsturmer lauschenden Entschlüssen lächelnden Mundes von jenen grauen Tagen erzählen, da er weit draußen im Lande der dunkelhaarigen Fremden mit geladenem Gewehr und aufgespanntem Bolzen für die räthmüchtige Sicherheit der dem Siege entgegengekehrten Kameraden die netzliche Verbündeten durchsuchte, und wenn der Sturmwind um die Höhen des Vogelsberges braus und hundertebrüder Hören trübend zerstreut, wird er sich des Donners deutscher Geschosse erinnern, die Anno 1914 Tod und Verderben in die Reihe der Feinde aus allen Weltteilen schickten. Heute haben diese Dinge ein noch zu junges Gesicht, um als Ganzes erfasst und gewürdigt zu werden. Die verdrücklichen Einzelheiten beherrschen die Umgebung, und es ist menschlich nur zu begreiflich, wenn eine angestrebte Vergleiche sich weniger mit der Lage der Frontallbarn als mit der ausgeübten im Schöße der Familie belassen. Alles in der Welt hat ja nur verhältnismäßigen Wert.

Das Leben in Bürgerquartieren und der in mancherlei Beziehung bildende Verkehr mit anders orientierten, anders denkenden und redenden Menschen blieb also unserm Landsturmbataillon — abgesehen natürlich von den Offizieren — wie in C., so auch in B. bisher verlag. Die Kompagnien wurden vielmehr aufeinandergezogen und zur Bewachung verschiedener Bahnhöfe verwandt. Nicht gleichartig sind also die Lage, die den verschiedenen atoren und kleineren Abteilungen des Bataillons aus der Urne des Schicksals, in diesem Falle also der Wappe der Ordnung, entfallenen. Wohl aber dachten sie trotz äußerlicher Unterschiede so ziemlich gleichwertig sein. Liegen dem Ruchseß der einen Festwache Kassen zu, indes sich im Keller des beherbergenden Hauses eine köstliche Quelle roten Weines anstaut, verleiht ein anderer Zug den Nachdienst in der Stadt B. selbst, hat also verhältnismäßig reichlich Gelegenheit, neue und anregende Eindrücke zu sammeln, muß dafür aber in anderer Beziehung hinter den in selbständiger Requisition — Soldatenmund spricht von „Amplatz“ — Tätigkeiten zurückbleiben. Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt, und nur zu ersichtbar, wenn unter den verschiedenen Bösen, unbeschadet der Kameradschaftlichkeit, die Grenzlinie besteht, die Schattenseiten der eigenen Stellung möglichst schwarz zu schildern, um ihre kleinen Vorteile um so wichtiger zu machen. R. G.

Die Kartoffelnot. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen ersucht die Zeitungen um Verbreitung der nachstehenden — dritten — Mahnung an die landwirtschaftliche Bevölkerung ihres Bezirks:

„In den Städten wird die Plage über ungünstige Anfuhr von Speisefertigstellen immer wieder, und in einzelnen Stadtbezirken sogar in verstärktem Maße erhoben. Die städtische Bevölkerung unterzieht den Landwirten eine absichtliche Zurückhaltung der Kartoffeln aus Spekulationszwecken. Wenn wir auch diesen Vorwurf nicht für berechtigt halten, da vielfach wirtschaftliche Gründe die Landwirte zwingen, nicht mit sehr großen Mengen auf den Markt zu kommen, andererseits die Nachfrage außerordentlich groß ist, so fordern wir doch unsere Landwirte nochmals auf, möglichst alle für Verkaufszwecke verfügbaren Kartoffeln sofort zum Markte zu bringen bezw. jezt abzugeben. Die Landwirtschaft will und muß zeigen, daß sie mit der Stadtbewohnerung einig bleiben will.“

Ein großes Streiflicht auf die Mißstände, unter denen wir namentlich auch hier in Gießen zu leiden haben, wirft der folgende verbürgte Vorfall: Gestern kam ein Handwerksmeister in das Einquartierungsbureau der Bürgermeisterei und bat, man möge ihm doch seine zwei Landstürmer abnehmen, er könne für Geld und gute Worte keine Kartoffeln aufreiben und wisse nicht, womit er die Leute, die einen gelunden Hunger haben, satt machen solle. Der Mann erklärte, er habe einen Kartoffelhändler, der ganze Keller voll dieses Nahrungsmittels liegen habe, um Lieferung gebeten und 9 Mk. für das Kacker geboten. Der Händler aber habe bestimmt erklärt, er verkaufe jezt keine Kartoffeln. Man quartierte die beiden Leute wegen der Kartoffelnot des Quartierwirts einfach um.

Kitter des Eisernen Kreuzes: Kommandeur des Res.-Jäger-Bats. Oberstleutnant Fritz Schenk zu Schweinsberg und seine Söhne Bernhard, Lt. d. R. in der 2. Garde-Maschinengewehrbr., und Karl, Lt. im Res.-Inf.-Regt. 115. Grenadier Ludwig Briel (Garde-Regt. 6) aus Redebausen bei Marburg. Oberst und Kompagnieführer im Res.-Inf.-Regt. 76 F. W. Wichmann aus Darmstadt. Fritz Werd, Lt. d. R. im Drag.-Regt. 14. Postassistent Siedenwurst, Lt. d. R. Baura: R. Kerling von der Bauabst. des Großh. Finanzministeriums beim Feldart.-Regt. 61 aus Darmstadt. Wdh. Brückmann aus Dorseltweil. Kriegsfreie. Redakteur Georg Dumas in Frankfurt a. M. Bizefeldweibel und Kompagnieführer Heinrich Schmidt und Musketier Friedrich Gondolf aus Oppershofen. Assistenzarzt Dr. Heinz Volkewitz im Inf.-Regt. 88, aus Damerheim. Bizefeldw. Rudolf Wallmuss vom Landw.-Inf.-Regt. 116 in Wiesfeld. Postassistent Bizefeldweibel b. R. Vorn aus Bad Nauheim. Telegraphenassistent Gnj. Freim.-Offz. Darmstädter aus Bad Nau-

Heim. Sigefried Wolf Hammer aus Bellerheim, Inf.-Regt. 116. Kandidat der Theologie Reinhold Bartels aus Marburg, Inf.-Jäger-Bat. 23. Ingenieur Karl Seipp aus Biedenkopf, Off.-Stellb. im Inf.-Bren.-Regt. 12. Gefreiter Heinrich Scholl aus Frankenberg, Pion.-Bat. 11. Uffz. Wilhelm Becker, Inf.-Regt. 130. Hermann Wolf, Art.-Regt. 63. Lehrer Hermann Benz, Landw.-Inf.-Regt. 81. aus Battenberg. Berichtsassessor Köhler aus Weiburg. Leutn. d. R. im Inf.-Regt. 9. Leutn. d. R. Rudolf Schumacher aus Eschenau, Inf.-Jäger-Bat. 80. Leutn. u. Kommandeur Josef aus Darmstadt. Uffz. (Polizeiergeant) Jakob aus Weimar, Landw.-Inf.-Regt. 116. Oberst. Paul Schönfeld aus Weimar, Korps-Brigadentrain des 11. Armeekorps. Siegmund Rosenbaum aus Hirschheim, Pionier beim Inf.-Regt. 40. Off.-Stellb. Theodor Trautwig aus Reiskirchen (in Weimar), Inf.-Regt. 116. Musikleiter Heinrich Schmidt aus Bonbaden, Inf.-Regt. 88. Uffz. Heinrich Klemann aus Burgsolms, Inf.-Regt. 116 (inzwischen gefallen). Einj.-Freiw.-Uffz. Otto Appel aus Friedberg, Inf.-Regt. 81.

Kreiskomitee für Rotes Kreuz und Kriegshilfe. Nach Mitteilung des Kreiskomitees und unter Hinweis auf die Anzeige in Nummer 240 dieses Blattes vom 13. Oktober 1914 sind in der Zeit vom 11. Oktober 1914 bis 10. November 1914 aus folgenden Gemeindefürsorge- und Beihilfenden Beträge an den Kreisfahrräderabteilung abgeliefert und von diesem an den Landesverein vom Rotes Kreuz in Darmstadt überwiesen worden. Gemeindefürsorge: Altsiedlerhaus 100 Mk., Großen-Linden 55 Mk., Hühnders 170 Mk., Völler 200 Mk., Lang-Göns 821 Mk., Lohndorf 294,90 Mk., Leihacker 100 Mk., Obbornhofen 600 Mk., Reinhardshain 46 Mk., Röhrges 88,50 Mk., Rotherhain 47 Mk., Staufenberg 100 Mk., Weiershain 400 Mk., Wagenborn-Steinberg 300 Mk., Saasen mit Bollnabach, Weiersberg und Weiberg 215 Mk., weiter vom Kriegsersteherverein Dandringen 50 Mk., vom Eisenbahnerverein Großen-Linden 50 Mk., weiter von der Jüdischen Religionsgemeinde Holzheim und Grünungen 100 Mk. Der Gesamtbetrag der vorstehend aufgeführten Gaben beläuft sich auf 3837,40 Mark, es ist also ungefähr der bis zum 10. Oktober abgelieferten 2837,98 Mark und unter weiterer Einrechnung der bis zum 10. September direkt nach Darmstadt abgelieferten Gelder, in Höhe von 5905,58 Mark, bis jetzt aus den Landgemeinden des Kreises Wieden der Betrag von 38 115,96 Mark an den Landesverein in Darmstadt abgeliefert worden.

Weihnachten im Felde. Millionen unserer Lieben wird in diesem Jahre kein Weihnachtsbaum leuchten, und fern der Heimat und auf fremder Erde müssen sie den Tag begehen, der seiner eigentlichen Bedeutung als Fest des Friedens heute mehr denn jemals entkleidet ist. Da ist es wohl, daß die oberste Seeresleitung ein sorgendes Verständnis für die Regungen des Volksempfindens zeigt und alles, was in ihren Kräften steht, tun will, um mitzuwirken, daß unseren Kämpfern das schönste Fest des Jahres nicht ohne jeden heimatischen Glanz und friedlichen Klang verfließen möge. Am liebsten wird folgendes bekanntgegeben:

Es darf angenommen werden, daß das Weihnachtsfest in Millionen von deutschen Herzen den Wunsch rege machen wird, den Verteidigern von Haus und Herd Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zukommen zu lassen, für einen kurzen Augenblick vergessen zu machen, daß sie auf fremder Erde kämpfen, daß sie fern von ihren Lieben in der Heimat. Der Wunsch, die einen trauen Gefährten empfangenden Liebesgaben bestimmten Personen zuzuführen, bestimmte Truppenteile oder Heeresverbände, besonders zu bedenken, ist um die Weihnachtszeit so begreiflich, daß in jeder Verwirklichung alles geschehen soll, was von militärischer Seite möglich ist, freilich in der bestimmten Hoffnung, daß die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes auch die Verteidiger des gemeinsamen Vaterlandes nicht leer ausgehen lassen will, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein sorgender Vater oder Freund besonders gedenkt. Deshalb muß den Militärbehörden das Recht bewahrt bleiben, nach billigem Ermessen auszugeben und Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr beim Heere befinden, zum Besten der Allgemeinheit zu verwenden. Für die Ausführung der Weihnachtsliebesgaben an die Front sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen:

1. Liebesgaben für Einzelne. a) Bis einschließlich 250 Gramm kann die Beförderung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; das Porto beträgt von 50—250 Gr. 10 Pf. Briefe von 250—500 Gr. (Porto 20 Pf.) werden voraussichtlich im Dezember eine Woche lang zugelassen werden. b) Für Pakete Beförderung bis einschließlich 5 Pf. ist nicht die Feldpost befähigt, sondern sind militärische Vorkehrungen getroffen. Die heimatische Post nimmt in der Zeit vom 23.—30. November solche Pakete an und befördert sie bis zu dem zuständigen militärischen Paketdepot in der Heimat. Das Porto beträgt 25 Pf. Bei den militärischen Paketdepots kann auch unmittelbar von Abnehmern — portofrei — abgegeben werden. Die Namen der militärischen Paketdepots werden mit weiter erforderlichen Einzelbestimmungen über Annahme und Beförderung der Pakete öffentlich bekannt gemacht und in den nächsten Tagen bei sämtlichen Postämtern des Deutschen Reiches angeschlagen werden. Die Pakete werden von den militärischen Paketdepots geordnet und über die militärischen Sammelstellen an die Etappenhauptorte geschickt. Hier werden sie von den Etappenbehörden übernommen, verteilt und der Truppe zugeführt. Vorbedingung für die richtige Zustellung aller Briefe und Pakete ist die richtige Adresse. Alle Angehörigen des Heeres sind erneut angewiesen worden, ihre genaue Adresse nochmals ihren Angehörigen in der Heimat mitzuteilen. Es wird sich empfehlen, wenn Sender von Liebesgaben, die in den nächsten Tagen keine derartige Nachricht erhalten sollten, vor Abfertigung bei den nächsten Angehörigen ihres Freundes Erkundigungen einziehen.

2. Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und Heeresverbände sowie Liebesgaben für die Allgemeinheit. Die Zuführung dieser Liebesgaben erfolgt nur durch Vermittlung der Organisation der freiwilligen Krankenpflege. a) Liebesgaben in ganzen Wagenladungen sind bei der Abnahme für freiwillige Wagen (für Verwundete und Kranke), und b) für Gefunde am Tage des für den Wohnort des Senders zuständigen stellvertretenden Generalkommandos anzumelden. Die Namen der Abnahmestellen werden in den nächsten Tagen nochmals öffentlich bekanntgegeben und bei sämtlichen Postämtern des Deutschen Reiches angeschlagen werden. Die Abnahmestellen geben dann den Anmeldeern Nachrich, an welche militärische Sammelstation sie die Wagen zu senden haben. Von der militärischen Sammelstation werden die Wagen auf den für den allgemeinen Nachschub bestimmten Bahnen den Etappenbehörden zugeführt, die die Weiterführung der Liebesgaben an die Truppen bewirken. Es ist erwünscht, wenn sich Personen zur Verfügung stellen, die diese Eisenbahnzüge von der Sammelstation nach dem Etappenhauptort geleiten, um zur Sicherheit der Zuführung beizutragen. Wenn es die Kriegslage erlaubt, kann ihnen von den Etappeninspektionen auch die Erlaubnis zur Beförderung vom Etappenhauptort nach vorne gestattet werden. Die Nachschub treffen die stellvertretenden Generalkommandos im Einvernehmen mit den örtlichen Territorial-Delegierten aus der Zahl der Personen, die sich bei der Organisation der Liebesgabenstätigkeit besonders verdient gemacht haben. Die stellvertretenden Generalkommandos stellen auch die Gefährten von der Sammelstation bis zum Etappenhauptort aus. Grundsätzlich muß jedoch die Fahrt in dem Eisenbahnzug erfolgen, der die Liebesgaben vorführt und grundsätzlich nach der Fahrt in der Sammel-

Station angetreten werden. Fahrten in Kraftwagen werden für Überbringer und Geleiter von Liebesgaben in keinem Fall gestattet.

b) Liebesgaben in geringerer Menge als ganze Wagenladungen sind ausnahmslos bei den gleichen Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege abzuliefern. Von dort gelangen sie an die zuständigen Sammelstationen. Weiter wird mit ihnen wie unter a) angegeben, verfahren, auch hinsichtlich der Beförderung.

Vorbedingung für die Verwendung aller Liebesgaben ist, daß alle Abnehmer sich genau an die Bestimmungen über Inhalt und Verpackung halten, Gegenstände, die raschem Verderben oder Zerschellen ausgesetzt sind, keinesfalls abgeben. Sie müssen sich vorwegnehmen, daß vom Tag der Ausgabe bis zur Zustellung etwa vier Wochen vergehen, daß guter Wille und ruhende Liebe sich hart setzen an der rauhen Wirklichkeit des Krieges!

Großes Hauptquartier, den 13. November 1914.
Der Generalquartiermeister.

Gesamtkauf. Aus verschiedenen Orten unseres Verbreitungsbezirks wird uns mitgeteilt, daß daselbst Leute am Werke sind, die sich als Regierungsbeamte ausgeben und beauftragt sein wollen, das im Besitz der Bevölkerung befindliche Gold gegen Papiergeld einzutauschen. Demgegenüber ist festzustellen, daß von Staats wegen Einzelpersonen mit einer solchen Funktion nicht beauftragt sind. Es handelt sich also um Schwindler, die entweder spekulative Zwecke verfolgen und im Trüben fischen, oder, was noch schlimmer ist, um Agenten, die aus irgend einem Grunde das finanzielle Rückgrat des Deutschen Reiches schwächen wollen. Das von Seiten der feindlichen Regierungen auf verschiedene Art versucht wird, möglichst viel Gold aus Deutschland herauszuwickeln, ist bekannt und man wird gut tun, den goldwechselnden „Staatsbeamten“ die Befähigung mit der nächsten Behörde zu verweigern. — Wiederholt sei auf die Wichtigkeit der Tatsache hingewiesen, daß die Reichsbank für jedes in ihren Kassen befindliche Goldstück den dreifachen Betrag an Noten ausgeben darf. Alle Postanstalten vermitteln die Ummesetzung des Goldes in Papiergeld, und es ist vaterländische Pflicht eines jeden, noch in seinem Besitz befindliches Goldgeld dem allgemeinen Wohl zur Verfügung zu stellen. Weshalb ungeheure Bedeutung darin liegt, erfüllt aus der einfachen Tatsache, daß in den Kassen der Reichsbank gegenwärtig etwa 1885 Millionen Gold vorhanden sind, während der Betrag des gemünzten Goldes in Deutschland schätzungsweise 4½ Milliarden beträgt.

Postverkehr mit Brüssel. Die Briefbestellung in Brüssel muß vorläufig durch deutsches Personal ausgeführt werden. Sie wird sehr erschwert dadurch, daß auf zahlreichen Sendungen die nähere Adresse nicht oder nur mangelhaft angegeben ist. Es liegt im Vorteil der Absender und Empfänger, wenn bei allen Briefsendungen nach Brüssel, auch bei Sendungen an große Firmen, stets der Stadtteil, die Straße und die Hausnummer angegeben werden.

Der Postverkehr mit den Kriegsgefangenen. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der für den Postverkehr mit Kriegsgefangenen Deutschen geltenden Bestimmungen. 1. Zugelassen im Verkehr mit Kriegsgefangenen sind: 1. offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsbriefe; 2. Briefe und Karten mit Wertangabe ohne Nachnahme; 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig); 4. Postanweisungen (nach Ausland nicht zulässig). — 2. Die Sendungen sind sämtlich portofrei, sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen-Endung“ versehen sein und dürfen nur bei den Postämtern, gewöhnliche Briefsendungen auch durch die Briefkästen ausgeliefert, nicht aber an irgendwelche Behörden oder Bureaus im In- oder Ausland überhandt werden. 3. Adresse (möglichst genau): Vor- und Zunahme, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungsort, Quartier usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Briefsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzugeben, wenn ihre Adresse bekannt ist. Bei gewöhnlichen Briefsendungen genügt indessen auch die Angabe des Bestimmungsortes, doch ist in diesem Falle eine erhebliche Verzögerung in der Beförderung unvermeidlich. Bei Wertsendungen und Paketen muß der Bestimmungsort angegeben sein. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein. — 4. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann sie bei einer der nachstehenden Adressenstellen, aber auch nur bei diesen, nicht bei irgendwelchen sonstigen Bureaus oder Behörden erfragt werden: 1. Zentralnachweis-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48; 2. Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenensorgende), Berlin 3, Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Conf. rue de l'Athene 3 (zu 1—3: Auskunft über Kriegsgefangene in allen Ländern; Anfragen in deutscher Sprache); 4. Auskunfts-Bureau des Roten Kreuzes in Wien 6, Dreihausgasse 4 (Auskunft über österreichische Kriegsgefangene im Ausland); 5. Auskunfts-Bureau des Roten Kreuzes in Budapest 4, Bazy-Alteja 38 (Auskunft über ungarische Kriegsgefangene im Ausland); 6. Kriegsgefangenen-Bureau vom Roten Kreuz, Wien 1, Jasomirgasse 6 (Auskunft über fremde Kriegsgefangene in Österreich-Ungarn); 7. La Croix Rouge Française Commission des Prisonniers de Guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich); 8. The Prisoners of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien); 9. Das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen (Auskunft über Kriegsgefangene in Dänemark); 10. Kommando Prisoners of War, Gibraltar (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar); 11. Gräber-Bureau des Roten Kreuzes, Brüssel (Auskunft über belgische Kriegsgefangene im Ausland). Zu 1—11: Briefe an diese Auskunftstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk „Kriegsgefangenen-Endung“ tragen. Die in den Niederlanden befindlichen deutschen Heeresangehörigen sind sämtlich in Bergen (Nordholland) untergebracht. — 5. Besondere Bestimmungen: a) Briefe an Kriegsgefangene können in deutscher Sprache geschrieben werden. Briefe mit Schokolade, Zigaretten usw. müssen sehr haltbar verpackt sein, da sonst auf unbeschädigte Ueberkunft nicht gerechnet werden kann. b) Für Pakete gelten die im Paketposttarif für das Ausland enthaltenen Beförderungsvorschriften (Auslandsposttarif, Postinhalts-Erklärungen usw.). Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten und müssen gut verpackt sein. c) Für Postanweisungen ist das für den Auslandverkehr bestimmte Formular zu verwenden. Die für Frankreich und Großbritannien bestimmten Postanweisungen müssen auf der Vorderseite folgende Abzüge tragen: 1. für Frankreich: Oberpostkontrolle Bern (Schweiz); 2. für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt S. Gravenhage. Die Adresse des Empfängers der Geldsendung (S. unter 3) ist auf der Rückseite des Postanweisungsabchnittes genau anzugeben. Bei Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich braucht indessen der Aufenthaltsort, wenn nicht bekannt, nicht angegeben zu werden. An Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Endung Tag“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenvährung, die nach Großbritannien und den Niederlanden in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umdrehung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken zugrunde gelegt. d) Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten. Die Briefe und Karten mit Wertangabe müssen offen eingeliefert und nach Prüfung des Inhalts durch den Annahmestellen unter dessen Augen vom Absender verpackt werden. e) Sendungen an Kriegsgefangene in Gibraltar müssen adressiert sein: Kommando Prisoners of War, Gibraltar.

Das Kreisamt erläßt im Ansehung der vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung über die Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, auf die wir ausdrücklich hinweisen. Von Bedeutung ist dabei namentlich auch die Bestimmung, daß in den Sperrbezirken die Hunde festzulegen sind.

Landkreis Siegen.
O. Lich, 16. Nov. Treu Krieg und teilweise unaufrichtigem Gienbahnsefrelan konnte die Landwirtschafliche Winterfchule hier heute mit 22 Schülern eröffnet werden, von denen 10 die obere und 12 die untere Klasse besuchen.

Kreis Bidingen.
O. Nidda, 16. Nov. Ein 19 Jahre alter Pahnorbeiter von hier kam heute vormittag mit einem Bein auf dem hiesigen Pahnhof in die Dreihelbe. Der Fuß wurde ihm fast zerquetscht.

Oeffen-Rassau.
h. Danau, 16. Nov. Das Landratsamt hat für den Bereich des Kreises Danau ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln erlassen.

h. Fulda, 16. Nov. Der Fuldaer Liebesgabenwagen, der für das hier stehende Feldortillerie-Regiment Nr. 47 bestimmt war, ist in den polnischen Sämpfen stecken geblieben und verfunken.

Dermischtes.
* Eröffnung des Deutschen Hauses in Agra. Am 15. November ds. Js. ist in Agra im Kanton Testin an der südlichen Abkantung der Gollina d'Oro oberhalb des Laganer Sees das Deutsche Haus eröffnet worden. Das Deutsche Haus in Agra, eine Tochteranstalt der Deutschen Heilshaus in Dabos, ist, ebenso wie die Daboser Anstalt, aus freiwilligen Beiträgen entstanden. Für die Dauer des Krieges werden die 100 Betten des Deutschen Hauses zu ermäßigten Preisen deutschen Verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen zur Verfügung gestellt.

* Herr und Frau Gailaur. Meldung der „Aene Dabos“. Gailaur und Frau haben sich am Samstag nach Brasilien eingeschifft. Der ehemalige Ministerpräsident ist beauftragt, verschiedene Landeserzeugnisse dorthin zu unternehmen, ob sie sich zur menschlichen Nahrung bzw. zu Zwecken der nationalen Verteidigung eignen.

* Die Nottinghamer gegen die Blaue Spine. In Nottingham fand kürzlich eine Kriegssitzung der dortigen Spinnenfabrikanten statt, deren Gegenstand die Beförderung von Mitteln und Wegen bildete, um den deutschen Spinnenhandel, besonders auch die Blaue Spine, auf dem Weltmarkt anzukämpfen und die Geschäfte den englischen Unternehmern zuzuführen. Schon vorher hatte, wie der „Nottinghamer“ berichtet, in London eine Vertretung verschiedener Vertreter der englischen Spinnenindustrie stattgefunden, die den Versuch gelöst hatte, die Großhändler zur Verweigerung der Nottinghamer Spinnen der deutschen, besonders der Blaue, Spine zu veranlassen. Allein bei der Beförderung in Nottingham mühten die Interessenten sehr, festzustellen, daß die Blaue Spine nicht in demselben billigen Preise in Nottingham herzustellen werden könne. Blaue Spine dort herzustellen, bedürfte die Aufstellung neuer feinerer Maschinen, und der dazu nötige Aufwand würde sich nur dann bezahlt machen können, wenn die Großhändler in den ersten Jahren bedeutendes Entgegenkommen bezeugten. Ferner wurde hervorgehoben, daß die Beförderung der Blaue Spine in unverhältnismäßig hohe Arbeitslöhne erfordern würde. Denn auch das jahrelange Dornierliegen der Spinnen- und Stickerindustrie in England seien die geschädigten und ausgebildeten Kräfte zu anderen Industrien übergegangen, so daß jetzt entweder überhaupt kein Nachwuchs oder aber nur ver einzelt teure Kräfte zu haben seien. Anz: auch hier scheint der englische Wettbewerb mit der deutschen Industrie ein Paar in der Enge zu finden. Die Nottinghamer Spinnenfabrikanten hoffen nun auf die „große patriotische Welle“ besonders in Frankreich, wo man hoffentlich nach dem Kriege kein Kleid mit deutschen Spinnen mehr tragen wollen. Nun, die deutsche Spinnenindustrie mit ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit kann dieser „großen patriotischen Welle“ mit Gemütsruhe entgegensehen.

Amlicher Wetterbericht.
Oeffentlicher Wetterbericht, Siegen.
Wetterausichten in Siegen am Mittwoch, den 18. Nov. 1914:
Heinrich heiter, trocken, kalt, Nachkalt, nördliche Winde.

Lezte Nachrichten.
(W.B.) Großes Hauptquartier, 17. November, vormittags. (Amlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Eirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Seeresleitung.

Der Gouverneur von Warschau gefangen.
(W.B.) Berlin, 17. November. (Nichtamtlich.) Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

Die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in Frankreich.

i. Köln, 17. Nov. Ueber die Rückkehr der deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich schreibt man der „Köln. Ztg.“: Die Unterkunft der Gefangenen war in fast allen Fällen menschenunwürdig. Wegen zu großer Feuchtigkeit liegende Kojen, verlassene Kisten, Ställe und ähnliche Räume dienten als Gefängnisse. Betten gab es fast nirgends. In manchen Fällen gab es Strohküden und Decken, in sehr vielen, wenn nicht in den meisten Fällen, diente für alle Gefangenen ohne Unterschied das Alter und Geschlecht Stroh als Lager. Zudem war über das Alles Lebbait gelegt. Seiten war es ausreißend, um den Hunger zu stillen. In fast allen Fällen bewohnte man sich auch über die schlechte Beschaffenheit des Ofens. Statt Sals wurde durchweg Soda genommen. In einem Falle sollte es in einem Lager Sonntags etwas besonderes, nämlich Gulasch mit Reis geben. Als aber die Sals auf dem Tische stand, entzündete ihr ein solch durchdringender Petroleumgeruch, daß niemand an diesem Tage einen Bissen genießen konnte. Ueber die Behandlung wird in unzähligen Einzelheiten bitter geklagt. Ein Kommissar in Roubaix ließ alle Gefangenen vollständig ausziehen, um sie auf Geld und Ähnliches zu untersuchen. Er nahm allen 40 Prozent ihrer Vorräte ab.

Die englischen Kollisionskredite.

i. Köln, 17. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Berlingske Tidende berichten, daß Kasuith dem Parlament heute die auf 225 Millionen Pfund sich belaufenden Kreditforderungen der Regierung vorlegen werde. „Tidings Mail“ bemerkt zu dieser Tatsache, daß dies das erste Mal in der Geschichte Englands sei, daß solche Forderungen auf einmal gestellt würden. Im Frühjahr 1915 werde England über drei Millionen Soldaten verfügen. (Und was für welche! D. Red. d. G. N.)

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

Gelegenheitskauf blauer und farbiger Jackenkleider

Mark 15.— Mark 24.— Mark 30.—

Letzte Mode. Gediegene Stoffe. Bester Sitz und Verarbeitung

Alle Grössen und Weiten

Kreuz-
platz 13

Meyerhoff & Goslar

Kreuz-
platz 13

An die Bewohner der Stadt Gießen und Umgegend!

Mit dem in Gießen ausgebildeten Bataillon des „Büchseier“ Reserve-Infanterie-Regiments ist eine große Zahl von Gießener Studenten und von Eltern dieser Familien ins Feld gezogen. Es entspricht dem Wunsch vieler und dem wirklichen Bedürfnis, wenn wir hiermit eine Gabensammlung für das Weihnachtstisch eröffnen. Wir bitten, die Gaben in Gießen und zwar:

- 1) Geldbeträge, die zum Ankauf von nötigen Gegenständen verwandt werden sollen,
 - a) im Sekretariat der Universität, Bismarckstraße 22, und
 - b) bei Herrn Kanzleirat Schifanie, Kaiser-Allee 3;
- 2) Pakete, unter Bezeichnung des Inhaltes und des Absenders, einzuliefern mit dem Vermerk „Für das Büchseier Regiment“
 - a) an die Militär, Frankfurter Straße 99, oder
 - b) bei Herrn Hilbinger, Löwen-Drogerie, Zelterstraße 79 a.

Die Sammlung muß spätestens am Sonntag, den 22. November geschlossen werden. Gewünscht werden: warmes Unterzeug, Strümpfe, Handtücher, Taschentücher, Bismarck, Bismarck, kurze Pfeifen und Tabak, Bücher, Zeitungen, Zeile, Kerzen, Fette zur Hautbehandlung in Tuben, Vögel, Taschenuhr, elektrische Taschenscheiben mit Reservebatterien, Tee, Dauerturbin, Speck, Schokolade, Keks, Zucker, Salz, Dörrfleisch.

An einzelne Adressaten bestimmte Pakete, wenn sie nicht das Gewicht von 10 Pfund überschreiten, sind neben allgemeinen Gaben zulässig.

Für die Universität: Der Rektor der Universität: Sommer.
Für die Eltern: Dr. Gerhard, Gewerberat, Dr. Gunkel, Universitäts-Professor, Kanzleirat Schifanie.

Alice-Schule.

- 1) Back-Kursus Dienstag und Freitag von 3 Uhr an. Dauer vom 1. bis 15. Dezember. Honorar 15 Mk.
 - 2) Koch-Kursus für Volksschulclassen Mädchen. Unterricht unentgeltlich. Anfang Montag, den 23. Nov., 6 Uhr. Dauer 15 Abende. Kostgeld pro Abend 30 Pf.
- Anmeldungen zu beiden Kursen täglich von 11 bis 12 Uhr in der Schule Steinstraße 10.

Licht-Spiel-Haus

Vom 14. bis inkl. 17. November 1914:
Eine grosse Überraschungs-Darbietung:
Das Lufttorpedo

Sensationelles kinematographisches Schauspiel in 3 Akten voll aufsehenerregenden hochspannenden Momenten.

Julius als Gladiator. Komödie.

Lichtgasse Nr. 14

Grosser Detektiv- und Kriminalroman in 2 Akten. Tollkühne Verfolgungen. Das waghals. Entweichen über eine Bahnsperre! Eine Menge verblüffender Tricks!

Eine gestörte Erstaufführung. Humoreske. Die neuesten kinematographischen Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Militär ohne Charge zahlt Werktags die Hälfte.

Oefen Lager Oefen

Es geht nichts über ein gut durchwärmtes Zimmer und dieses erreichen Sie nur mit einem echten

Musgravi's Original-Dauerbrand-Ofen

von der Firma Eich & Comp. Mannheim. Mit diesem Ofen sparen Sie viel Geld und Zeit durch seine gute Selbstregulierung. Er macht sich in kurzer Zeit bezahlt an Brand, daher der billigste und dauerhafteste Ofen auf dem Markt.

Lager und Laden: Diezstraße Nr. 6
Alleinvertretung für Gießen und Umgebung:

Wilh. Dürbeck Nachf.

Diezstraße 6 GIESSEN Diezstraße 6.

Militär-Artikel

sind in grosser Auswahl wieder eingetroffen:

Kopfschützer, Ohrenschilder, Leibbinden, Brustschützer, Pulswärmer, Kniewärmer, Westen in Wolle u. wasserdicht, Jacken, Hemden, Hosen.

Strickwolle grosser Vorrat!

Alex. Salomon & Cie.

Schmücker's

wasserdicht-imprägnierte

Wettermäntel

Capes Westen



in bekannt guten Qualitäten

J. Schmücker Nachf.

Marktstrasse 8 Marktstrasse 8

Das edle Löflunds Malz Extract

Nach Liebig & Fehling seit 50 Jahren ärztlich verordnet.

steht chemisch u. technisch an der Spitze aller Malz-Präparate

Ein vorzügl. Nähr- präparat f. Kinder und Kranke. Von sicherer Wirkung bei Husten, Brust- katarrh, Influenza

Die aus diesem con- centrirten Malzextract hergestellten

Löflunds Bonbons

„allen anderen Hustenbonbons weitaus überlegen.“

sind an Wohlge- schmack und rasch lösender Wirkung

Herzog. Braunsch. Baugewerkschule Holzminden.
Civiltel. 15/11 Hochbau Perfligungs- Anstalt Tiefbau Direktor C. Baermann
Sommerunterricht 2. April. Reiseprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Küchenlampen
Ia. Gängegasparabrenner
a. 5.10 (04062)
Carl Schunck, Bahnhofstr. 54.

11379

CARL BERG-GIESSEN

Schuhwarengeschäft · Mäusburg Nr. 4

Anfertigung nach Maß

Lager fertiger Herren-, Damen- u. Kinder- stiefel-Winterschuhe in Kamelhaar u. Tuch
Alleinverkauf der so beliebten Kinderstiefel
Marke »Petto«

Reparaturen werden prompt ausgeführt

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Witterer.“

Pickel,

Andrich, Bulten ufm. Spe- zial-Prz. Dr. 22. (In drei Sorten a 50 St. 21. 1. u. 2. 1.50. Doan Zuckrooh- Creme 50 u. 75 St. In der Univers. Apotheke, Dirich- Apotheke, bei Anna. Roll, G. Seibel, W. Hilbinger, L. Schaal, G. Kara, Ernst Roll u. W. Schrader, Dro- g.

Gießener Kinder- Gesellschaft 1877

G. B. 11123 D

Tonnerstag, 19. Novbr., abends 9 Uhr:

General-Ver- sammlung

im „Kaiserhof“.

Wir machen unsere unter- stehenden Mitglieder auf Punkt e) der Tagesordnung „Vorstands-Wahl“ aufmerk- sam. Der Vorstand.

Stadtheater Gießen

Dir.: Hermann Stelngottter.
Dienstag, 17. Nov. 1914 abends 8 Uhr

3. Dienstag-Abend: „Vorstell- Gewöhnl. Preise (ermäßig) Zopf und Schwert.“
Eustipiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.
Ende gegen 10¹⁵ Uhr.
Soldaten vom Feldwebel ab- wärts zahlen bei allen Vor- stellungen auf 2 u. 3. Parterre nur halbe Preise. (111530)

Bürsten- waren,

Fensterleder, Matten u. Türvorlagen, Schwämme, Schenertücher, Bajadellin., Teppichklopper, Rämme ufm.

in bester Qualität empfiehlt
Wilb. Leichtweis
Bürstenfabrikation
Sonnenstraße 18.